

Leipziger Tageblatt und Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 236.

Montag 26. August 1907.

101. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

- In Gegenwart des Kaisers hat gestern in Schwerin die Enthüllung des Denkmals stattgefunden... Der König von Sachsen ist gestern abend von Dresden... Prinz Eitel Friedrich machte gestern in Homburg... Zum Sitzpräsidenten des preussischen Oberkirchenrats wurde Oberhofprediger D. Dybaner ernannt... In Würzburg hat gestern der 54. deutsche Katholikentag seinen Anfang genommen... Die Königin von England und Prinzessin Victoria sind auf der königlichen Yacht 'Victoria and Albert' gestern mittig in Christiania angekommen... Das britische Schachtschiff 'Ternaire'... Die russische und die japanische Regierung haben beschlossen, ihre Gesandtschaften in Tokio und Petersburg zu verabschieden... Die spanischen Konsuln in den marokkanischen Häfen haben dem Minister des Auswärtigen nach San Sebastian telegraphisch mitgeteilt... Vorgestern ist der Expreßzug 'Cantabrig' Paris entgleist... Aus Zentraljapan lauten Meldungen über so gemütlige Plutzwellen ein... Der Sächsische Radfahrerbund hielt gestern zum neunten Male seine Herbstfahrt Bittau-Leipzig ab... Am Leipziger Herbstmesse-Steherpreis... In Dresden wurde am Sonnabend und Sonntag unter dem Vorsitz von Schorfe-Leipzig der Verbandstag der Mitteldeutschen Volkspielvereine abgehalten.

Die rote Internationale.

Diese Schlussbetrachtung des Stuttgarter internationalen Sozialistenkongresses muß mit einem Nachtrag eingeleitet werden. Es wurde in einem früheren Artikel darauf hingewiesen, daß der Deutsche Union von den preussischen Sozialisten, die auf die russischen Revolutionäre loszugehen drohen, von dem deutschen Genossen provoziert worden ist. Mit dieser Ansicht scheint nun im Widerspruch zu stehen, was Hebel nachträglich, am Mittwoch, in der Debatte über den Militarismus und die internationalen Beziehungen gesagt hat. Es heißt in seiner Rede: 'Am Oktober 1905, als die russische Revolution ihren Höhepunkt erreicht hatte und selbst Bestimmten an eine sofortige grundlegende Umgestaltung des russischen Staatswesens glaubten, betrachtete auch die preussische Regierung das Uebergreifen der Revolution auf Polen und verhängte zu diesem Zweck die Grenzschließungen des Ostens. Nur zu diesem Zweck. An ein militärisches Eingreifen in Rußland hat auch die deutsche Regierung nicht gedacht.' Diese Ehrlichkeit verdient innerlich Anerkennung. Aber sie hat leider einen großen Fehler. Sie kommt nämlich einige Jahre zu spät. Aus der ganzen sozialistischen deutschen Presse der letzten Jahre ist uns kein Wort gleichen Inhalts bekannt geworden. Dafür aber kann man unzählige Stellen und Ansprachen aufzählen, auf die sich Herr Hebel bei seiner rapsodischen Rede berufen könnte. Es bleibt also trotz der nachträglichen Qualität Hebels bei der Wahrheit: Sua culpa.

Die sozialdemokratische Presse sein Wort abdrückt. Man erfährt von ihr erst aus einer Rundgebung der Regierung. Sehr niedlich ist übrigens auch die Erklärung über die Entschuldigungsfrage, es sei bei den englischen Sozialdemokraten allgemein üblich, von der bürgerlichen Welt als von einer Gesellschaft von Dieben zu reden. Was natürlich die internationalen Genossen nie abhalten wird, die Sozialdemokratie als den einzigen Vort wahrer Kultur und Toleranz zu feiern. Der letzte Tag des Kongresses brachte noch die Einigung über die Stellung zum Militarismus. Aber diese Einigung wurde nur dadurch möglich, daß man es ausdrücklich ablehnte, die Sozialdemokratie für einzelne Länder auf bestimmte Aktionen festzulegen. Die Ansicht Hebels und Vollmars hat also über die der Franzosen Herus und Jaurès geholt. Und dieser Sieg wurde in einer Resolution dokumentarisch festgelegt, zu deren Entschuldigungsbanderlebe den alten, aber nicht üblen Satz aufwärmte: Wir hatten keine Zeit, sie länger zu machen. In der Tat ist die Resolution ein Ungeheuer an Länge und so nichtig, wie nur irgend — wünschenswert. Ihr schönster Satz ist das Bekenntnis der sozialdemokratischen Majorität: 'Die Internationale ist außerstande, die in den verschiedenen Ländern naturgemäß verschiedenen, der Zeit und dem Ort entsprechenden Aktionen der Arbeiterklasse gegen den Militarismus in feste Formen zu bannen. Aber sie hat die Pflicht, die Bestrebungen der Arbeiterklasse gegen den Krieg möglichst zu vereinfachen und in Zusammenhang zu bringen.' 'Möglichkeit' und 'mit allen Kräften' sind noch die präzisesten Ausdrücke der Resolution. Wenn nun die Sozialdemokratie der einzelnen Länder noch nicht weiß, wie sie dem Militarismus zu Leibe zu gehen hat, kann sie ihr nicht zu helfen. Der Stuttgarter Kongress ist jedenfalls unzulänglich daran. Er hat keine Schuldigkeit getan und eine Resolution gefaßt. Er hat sogar ein Ungeheuer getan und sich entschuldigt. Wir vermuten freilich, der 'Militarismus' lang anhaltende Weisheit' hat mehr den endlichen Schluß der Debatte als der Resolution gegolten. Denn sich an der zu begreifen, ist ein ebenso schweres Kunststück, wie sich an Regenwasser zu verhalten.

Die Vorgänge in Casablanca.

Von privater Seite gehen und über das Bombardement folgende Mitteilungen zu, die wir in Hinblick auf die Persönlichkeit des Schreibers für wahr halten müssen. Das eine oder andere ist zwar schon bekannt geworden — doch dürfte das ganze in diesem Zusammenhang interessant sein. Die letzten Vorgänge am hiesigen Plage sind in der Presse infolge falscher französischer Meldungen zum Teil sehr entstellt worden, so daß ich mich veranlaßt sehe, Ihnen nachstehend einen Bericht über die wahren Vorgänge zu geben. Es wird Ihnen noch in früherer Erinnerung sein, welche Erregung auf französischer Seite die Ermordung des Dr. Raoudamp im März dieses Jahres hervorrief, und wie denn festgesetzt wurde, daß durch die eigene Schuld des Ermordeten der größte Teil der Verantwortung auf Frankreich zu liegen komme. Man hat Frankreich seit langem angezogen, seine politischen Bestrebungen zu mildern und nur mit äußerster Vorsicht vorzugehen. Aber Frankreich ist in der schon damals so sehr geringen Unvorsichtigkeit versessen, hiermit die nationalen Gesühle des arabischen Stammes beleidigend. Es war die Einrichtung der drahtlosen Telegraphie, welche die im Casablanca liegenden Stämme veranlaßte, sich bereits im April d. J. zusammenzuschließen, um dem Gouverneur der Stadt die Entfernung der Anlagen zu verlangen. Man fertigte die Stämme damals durch eine Geldentlohnung ab, aber der Haß gegen alles Französisches stimmte weiter und flackerte wieder auf, als durch die beginnenden Hafenarbeiten immer mehr französisches Element in die Stadt kam und seitens der Hafenbauarbeiter eine kleine Rebellenbande nach demselben Steinbruch geführt wurde, um Baumaterial herbeizuführen. Auch das ist ein Fehler, welche die Bevölkerung hinanzog, allmählich aber gewannen die Arbeiter immer mehr den Eindruck, Man will uns unter Land nehmen und die Eisenbahn in der erste Schritt dazu. Wäre der Sultan, der in aller Ruhe in Res. sah, besser beraten gewesen, so hätte er jetzt dem vielen Tränen aller seiner wahren Freunde folgen und seinem Volke durch einen Ausbruch aus Res. zeigen müssen, daß er nach Herkommen des Landes sei. So aber verkörperte er in seiner Verbarnung, die schwersten Folgen nicht ergebend, und aus dem Ansehen des Landes eine Schmach zu geben, er ordnete er die Kontrolle leitend der Franzosen über die Hafenarbeiten an. Nun ist die Hafenbehörde eine der angesehensten, und als das Volk hörte, daß ein Franzose mit den ersten im Hofamt tätig sei, sagten sie sich: Unter Land ist herauf, einen Sultan haben wir nicht mehr, nun wollen wir uns selbst unter Recht holen. So war die Lage in den ersten Tagen des Juli, als eine Abordnung der Stämme vom Raib die Entfernung der französischen Anlagen aus dem Hafen und die Einstellung der Hafenarbeiten verlangte. Der Raib glaubte mit der antwortenden Antwort, es sei ein Befehl des Sultans, keine Pflicht getan zu haben, doch die jetzt durch die von draußen heranzogenen Stämme erregten Gemüter des Stadtbevölkerung liehen sich dadurch nicht mehr halten, und ein kanakischer Scheriff durchzog am Morgen des Montag, des 30. Juli, die Stadt, den heiligen Krieg auszurufen. Noch wäre durch eine ausreichende Bestrafung eines solchen Aufwieglers das Schlimmste abzuwenden gewesen, aber die Unfähigkeit des Raibs konnte es nicht verhindern, daß am Nachmittag sich der Haß der Stadt auf die am Strande arbeitende Lokomotive häuften und neun am Hafenbau beschäftigte Arbeiter erschlug. Der Befehlshaber eines nicht weit von der Stadt kampierenden Heeres, Nules Lemis, ein Onkel des Sultans, eilte auf die Schreckensnachricht herbei, nahm selbst die Führung der Regierung an sich und stellte sofort Ruhe und Ordnung wieder her, für die Sicherheit der Europäer durch Wachen sorgend. Inzwischen aber war schon die Nachricht über diese Vorfälle nach Tanger gebracht und am 1. August traf der französische Kreuzer 'Gallée' hier ein, fand jedoch alles wieder ruhig vor. Trotzdem bestand der Kommandant darauf, das Bombardement zu eröffnen, und wurde er nur durch den energischen Protest leitend französischer Konsulate daran verhindert. Tagelang verlor er eine völlige Fäherung der Stadt von allen fremden Elementen, wie auch ausreichende Bewachung und Sicherheit für alle Europäer und deren Eigentum. Die marokkanische Regierung ist diesen Anforderungen voll und ganz gerecht geworden, sie hat die Stadt gründlich gesäubert, den ankommenden Arabern den Eintritt in die Stadt verweigert und durch zahlreiche Wachen für die Sicherheit der Europäer und ihres Eigentums gesorgt. So war der Sonntag, des 4. August, ein völlig ruhiger Tag, und das Geschäftsleben hing schon an, sich langsam wieder zu entwickeln. Und über diese völlig ruhige, friedliche Stadt ist durch die un-

antwortlich leichtsinnige Handlung einer ganz verschwindend kleinen Abteilung französischer Marinetruppen und durch das darauf folgende Bombardement das größte Elend, Blutbad und Verwüstung ausgebrochen. Es war in der Nacht vom Sonntag auf Montag um 2 Uhr, als ein plötzlich durch offizielles Schreiben mitgeteilt wurde, der französische Kommandant beabsichtige um 5 Uhr die Landung des 'ermantenen' Geschwaders mit 1500 Mann in der Gegend von 'erantenen' zu machen, und wir alle sind seit dem überzeugt, daß eine solche Landung ohne irgendwelche schwerwiegenden Gründe für das Land und das Leben aller Beteiligten gewesen sein würde. Deso größer war aber unsere Enttäuschung, als wir um 5 Uhr — die deutsche Kolonie hatte sich in einem dicht am französischen Konsulate befestigten Hause einige Deutschen versammelt — überhört nur die Gelächter auf der Straße hören, so daß wir nun, da das Geschwader nicht zur Stelle war, eine Landung nicht erwarteten. Aber gegen alle Erwartung kam mit dem 'ermantenen' drei kleine Boote mit etwa 75 Mann von Bord abziehen und hatten sich die Gewißheit, daß dieses kleine Häuflein es in unermesslichem Leichtsinne wagen würde, gegen eine Stadt von 40000 Seelen vorzugehen. Es war für alle Beteiligten ein Augenblick ohnmächtiger Enttäuschung, als man die Landung dieses schwachen Trupps sah, der nicht gekommen war, um zu schützen, sondern um in die größte Gefahr zu bringen. Ueber die Landung selbst lüfteten die widersprechenden Gerüchte, die den folgenden Berichten der französischen Presse ihre Entstehung verdanken. Nach letzteren erfolgte die Eröffnung der Feindseligkeiten durch eine Salve der marokkanischen Regierungstruppen. Das entspricht nicht den Tatsachen! Der erste Schuß, der fiel, war wie ein scharfer Feindesknall, ein Schuß, wie wir ihn zu tauchenden von Wälen aus den französischen Karabinern in unmittelbarer Nähe zu hören Gelegenheit gehabt haben. Die marokkanischen Soldaten hatten den ersten Schuß, einer Landung nichts in den Weg zu legen und auf einen Fall einen Schuß abzugeben. Auch wird es von sämtlichen Deutschen, die von Bord des deutschen Dampfers 'Arabis' als die Vorgänge an Land mit lieberholter Spannung verfolgten, entschieden bestritten, daß das Land den ankommenden französischen Soldaten verloschen gewesen sei. Dem ersten Schuß folgte Salve auf Salve, und im Sturmschritt eilte das kleine Häuflein, wild in alle Straßen schließend, über den bisherigen Frieden herein. Die Erwachung des französischen Konsulates war in diesen Tagen durch eine verstärkte Abteilung marokkanischer Truppen erfolgt, und es widerspricht jedem menschlichen Gefühl, niederzuerstehen zu müssen, daß selbst diese Mächte, welche vorher die Franzosen beschützen durften, nun von den ankommenden Truppen wie Widder niedergeschossen wurde. Zur gleichen Zeit wurde ein heftiges Bombardement auf die Stadt eröffnet.

Die Umstände der Landung gehen nach Ansicht aller Europäer (mit Ausnahme der Franzosen) gegen jedes Billrecht, da die ganze Stadt bei Landung größerer Truppenmassen, wie sie eben drei Tage später eintrafen, in einer ganz ruhigen Weise in Besitz genommen werden konnte; und dann all das furchtbare Elend verhindert worden wäre. Die Europäer hatte man durch diese so unglücklich leichtsinnige Landung für drei Tage einer sehr kritischen Situation und allgemeinen Missetate ausgesetzt und ist dadurch, daß man mit diesen 75 Mann nur einen ganz verschwindend kleinen Komplex von drei Häusern schützen konnte, den von draußen hereinkommenden Arabern und Juden Gelegenheit gegeben worden, die Stadt in ihrer weiteren Ausdehnung völlig in Brand zu setzen und auszulüpfen. Tant der Anführer des Kommandanten der 'Gallée' ist die vorher so blühende Stadt jetzt ein Trümmerfeld. Durch diese Vorgänge ist natürlich der Handel in allen Teilen brach gelegt. Alle im Marokkengeschäft interessierten Häuser sind durch diese Vorfälle aufs Äußerste betroffen, und ist es nur zu hoffen, daß leitend der Diplomatie Deutschlands dafür gesorgt wird, den berechtigten Ansprüchen der enorm geschädigten deutschen Häuser den genügenden Rückhalt zu geben. Daß diese Darstellung der hiesigen Verhältnisse eine völlig objektive ist, darüber braucht man nur die Stimmen der anderen hier anwesenden Nationen zu hören, sogar die der Spanier, die sich doch selbst am Bombardement der Umgegend beteiligt haben. Schluß der deutschen Interessen und die Gewährleistung eines offenen Handels, darauf vertrauen wir alle und hoffen, daß unter deutschem Vaterland seine Ehre nicht im Stiche lassen wird.

Telegraphisch wird weiter gemeldet: — San Sebastian, 25. August. (Eigene Drahtmeldung.) Zwischen dem französischen Postkapitän Revoil und dem spanischen Minister des Auswärtigen hat gestern eine Konferenz über Marokko stattgefunden. Später hatte Revoil eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Maura. In hiesigen Regierungskreisen wird berichtet, daß von einer weiteren Entsendung von Truppen nach Casablanca keine Rede sein könne. — Paris, 25. August. (Eigene Drahtmeldung.) Nach Meldungen aus Casablanca beschloß die französische Kreuzer 'Du Chaula' ein spanisches Boot mit Kriegsgüter, bestehend aus 10000 Gewehren und der entsprechenden Munition. Die Munition wurde auf den 'Du Chaula' gebracht.

Deutsches Reich.

Leipzig, 26. August. mel. Die Herbst-Wanderflotte. Die Herbstflotten der Flotte werden in jedem Jahre ein an Zahl und Kraft wachsendes Schiffsmaterial. Auch in diesem Jahre ist an Schiffen herangezogen, was nur zu erhellen war. Den Kern der Herbst-Wanderflotte bildet natürlich die Hochseeflotte mit 16 Minenschiffen, 3 Panzerkreuzern, 6 kleinen Kreuzern und 2 Landern. Diesen werden zugesellt die Küstenpanzer 'Ager' und 'Frischhol', die Minenschiffe 'Antilles', 'Belian', 'Neben', die Torpedos bzw. Artillerieschiffe 'Sirena' und 'Kompe' sowie Fischereischiff 'Bieten'. Das sind im ganzen 35 Kriegsschiffe. Ueberaus groß ist die Zahl der zu den Lehmann herangezogenen Torpedoboote. Zu dem beiden Hauptflotten treten eine Wanderflotte und eine Kleinflootte, so daß im ganzen vier Torpedoboottenflotten zur Verfügung stehen, die einschließlich der Torpedoboote für die Geschwader über 50 Torpedoboote verfügen. Die in Verbindung mit den Wanderflotten stützenden Minenabweisungen machen auch die Heranziehung der beiden Minenabweisungen notwendig, die aus 24 Minenbooten bestehen. Als solche dienen ältere Torpedoboote, die wegen nicht mehr ausreichender Fahrzeugschnelligkeit aus der Front ausscheiden mußten. Im ganzen handelt es sich um eine Flottenmacht von 109 Schiffen und Fahrzeugen aller Art und Größe von 13200 Tonnenschiff bis zum kleinsten Torpedoboot. Der Personalbestand dieser Flottenmacht übersteigt 15500 Mann. Ueber den Ort der Wander der Flotte sind in den letzten Tagen schon Einzelheiten gemeldet worden. Ihr Schwerpunkt liegt in der Nordsee, denn das Kommando über die Flotte wird mehr und mehr von der Nordsee einer Uebernahme haben; hier liegt der Wert in der Feststellung, was ein angefertigtes flottes Landungskorps am Lande auszurichten vermag.